

Liebigstraße 18, Sektion Chemie, 1. Stock links

Im Versuchsaal der Strukturanalyse schaltet eine kleine Frau im weißen Kittel verschiedene Geräte ein, beobachtet mit größtem Ansehen die ablaufenden Prozesse, die für den Laien doch ein Buch mit sieben Siegeln bleiben. Sicherem Schrittes geht sie an ihren Schreibtisch, sieht



Unterlagen ein, vergleicht Versuchsprotokolle, überlegt. Ute Billing, Chemiestudentin im 5. Studienjahr und angehende Forschungsstudentin, absolviert ihr Diplompraktikum auf dem Gebiet der Gaschromatographie.

Vier Jahre lang war sie FDJ-Sekretär. Ihre jetzige Seminargruppe leitete sie erfolgreich im Kampf um den Titel „Sozialistisches Studentenkollektiv“.

Sowenig wie Ute eine Schneiderin ist (abgesehen davon, daß sie gern näht), sowenig ist sie eine Aufschneiderin. Das tapfere Schneiderlein der Gebrüder Grimm hat seinen Normenverstoß ausschließlich Utes Mädchennamen „Schneider“ zu verdanken, den sie bis vor rund einem Jahr trug.

Das Attribut „tapfer“ beruht auch nicht auf List und Tücke im Kampf gegen Hissen oder gegen ein Einhorn, der Lohn ihrer „Ruhmestaten“ sind keine Mädchenschlösser. Auf ihr Konto gehen dann auch keine sieben auf einen Streich, sondern gleich acht.

Acht Jungen, die durch das Engagement des einzigen Mädchens in der Gruppe maßgeblich beeinflusst

bleiben. Das war nicht leicht. Obwohl wir leistungsmäßig sehr stark waren bzw. noch sind, gab es Aufzassungen zur gesellschaftlichen Arbeit, die nicht gerade vielversprechend waren. Ich wollte, daß ich neben den Jungs nur durch gute fachliche Leistungen bestehen kann und die FDJ-Arbeit so interessant wie möglich gestalten muß, damit auch immer alle mitziehen. Am Anfang haben sie mich ganz schön auf den

Zusammenarbeit mit dem Chemiekombinat Bitterfeld.

Eine kleine Frau im weißen Kittel ist auf dem Weg in die Bibliothek der Sektion. Ihr sympathisches Gesicht und die aufmunternde Geste, Bekannte im Vorbeigehen mit einem Kopfnicken und einem Lächeln zu begrüßen, widerspiegeln ihr freundliches Wesen. Ihre Hände hat sie in den Kitteltaschen, ihre Füße legen ein schnelles Tempo vor. Aber nie

Weise vorgegangen sind bei der Arbeit im Rahmen ihres Jugendobjektes, wissen sie heute nicht mehr so genau. Sie wissen nur, daß sie 70 chemische Verbindungen hergestellt und nach Bitterfeld geschickt, daß sie durch ihre Mitarbeit einen Nutzen von über 100 000 Mark erbracht haben.

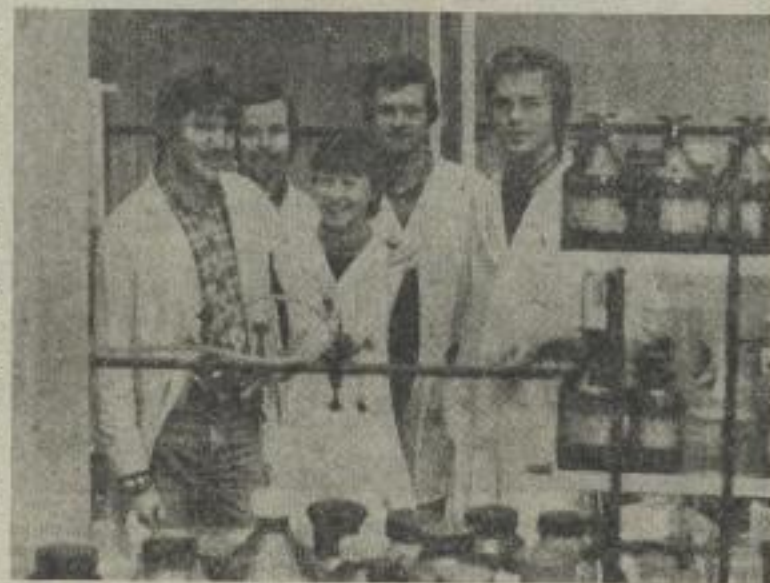
Die „78 - 52“ hat dieses Jugendobjekt von einer höheren Seminargruppe übernommen und es wiederum an ein jüngeres Kollektiv übergeben. Eine gute Tradition der Sektion Chemie, die der praxisnahen Ausbildung der Studenten zugute kommt. Der wissenschaftliche Betreuer der Gruppe um Ute Billing, Dr. Meinhold, hält es für besonders fördernd, daß die Studenten durch

PORTRÄTIERT

Arm genommen. Oft genug mußte ich schlucken. Wenn da nicht mein Mann gewesen wäre, mit dem ich alle meine Probleme besprechen konnte, ich weiß nicht, ob ich alles so gut gepackt hätte.

Fachlich war Ute der Respekt der Herren Studiosi bald gesichert. Schwieriger ist es freilich, wenn die Gruppe von zwei entgegengesetzten Meinungen hin- und hergerissen wird. Da beurteilen die einen das Kollektiv nach dem „Biermaß“, die anderen nach Leistungen und abrechenbaren Ergebnissen im Seminargruppenvergleich. Es fällt nicht schwer zu entscheiden, welche Methode die einfachere, vernünftlichere, die attraktivere ist. So fand dann auch die Auffassung „ist doch Quatsch, jetzt schon um den Titel zu kämpfen, laßt uns lieber erst einmal ein Kollektiv werden, dann können wir ja noch einmal darüber reden...“ sofort eine größere Anhängererschaft.

Peter Pappke, ein Kommilitone, der - nebenbei bemerkt - einen anderen Standpunkt vertreten hatte, erinnert sich an jene Mitgliederversammlung: „Und da stand die kleine Ute auf und hat uns den Kopf gewaschen. Daß wir ganz schön bequem sind, hat sie gesagt, daß wir uns schämen sollten, bei solchen fachlichen Leistungen den Titelkampf zu meiden. Daß ein Kollektiv ja wohl nicht allein im „Hochstolz“, in der „Destille“ oder „Bei Zorn“ zu dem wird, was es sein soll, sondern daß die Kriterien auf einer anderen und weitaus anspruchsvolleren Ebene liegen würden und wir die besten Voraussetzungen dafür mitbringen. Und überhaupt dulde sie solche antiquierten Vorstellungen vom Studentenleben nicht. - Da blieb einigen erst ein-



Chemiestudentin Ute Billing mit den Jungen ihrer Seminargruppe.

hastet nicht, es scheint ihr normales Schrittempo zu sein. Da, mit einer flinken Handbewegung streicht sie sich eine lustige Locke ihres blonden, kurz geschnittenen Haars aus der Stirn. Gedächtnis wühlt sie aus einem Regal der Bibliothek ihre Fachliteratur aus.

Im Lesesaal. Ihre Augen huschen über die Seiten, schnell wird umgeblättert. Ute sucht eine chemische Verbindung und deren Beschreibung, die Ähnlichkeiten mit einem herzustellenden Präparat für Pflanzenschutzmittel aufweist. Jetzt! Ihre Augen bleiben stehen, lesen nun Zeile für Zeile sehr konzentriert. Ute greift in die Kitteltaschen, holt

die Arbeit am Jugendobjekt schlüpferisch tätig sein müssen, daß sie um die Realisierung des Auftrages ringen müssen.

„Dazu gehört eben Kampfgeist und eine Art von Besessenheit, in dem man sich immer wieder sagt: Es muß doch gehen! Ich versuch's noch einmal. Und ich glaube, diese Einstellung hat Ute vor allem gehabt und damit natürlich auch alle anderen immer wieder mitgezogen, motiviert.“

„Auf sie war und ist immer Verlaß!“

Hatte diese Arbeit direkte Auswirkungen auf Utes Studienleistungen?

Vom „tapferen Schneiderlein“ - oder: Der Weg der Chemiestudentin Ute zum Erfolg

auf der Kreisdelegiertenkonferenz den Titel „Sozialistisches Studentenkollektiv“ entgegennehmen konnten. Ihr Betreuer Dr. Meinhold darf Ute Billing „das tapfere Schneiderlein“ nennen. „Man stelle sich das mal vor. Da tritt so ein kleines zierliches Persönchen vor einen Haufen rüder Krabber und kritisiert falsche Auffassungen. Nun ist sie ja kein Mensch von großen Worten. Sie hat manchmal so tiefinnig vor sich hin gedacht und da kam bei einigen der bekannte Aha-Effekt: Mensch, guck mal, die Kleine! So erkaufte sie sich Stück für Stück die Anerkennung, die sie heute genießen kann.“

Klein - aber oho! „Ich war von Anfang an FDJ-Sekretärin und sollte es auch in der neu zusammengesetzten Gruppe 78-52

mal der Mund offen, denn so hatten wir unsere Ute noch nicht erlebt. Wir mußten ihr Recht geben - zumindest der entscheidende Teil der Gruppe.“

Wolfgang Gühne, 2. Sekretär der FDJ-Kreisleitung: „Sie hat es verstanden, all das, was wir abstrakt als politisch-kommunistische Erziehung bezeichnen, richtig umzusetzen. Was ist das für 'ne tolle Truppe geworden!“ Auf der FDJ-Kreisdelegiertenkonferenz am 12. Februar konnte Ute die „Arthur-Böcker-Medaille“ in Silber entgegennehmen.

Chemie ist nicht nur, was knallt und stinkt ...

... sondern auch, was großen Nutzen bringt. Da gab es das Jugendobjekt „Synthese potentieller PSM-Wirkstoffe“ in

mit der Rechten einen Notizblock und einen Kugelschreiber hervor. Die hellen Augen lösen sich vom Buch, der Blick verliert sich im Saal, das Gesicht behält seinen konzentrierten Ausdruck.

Ausdauer und Fleiß führen zum Ziel

Über obere Zettel auf ihrem Notizblock ist beschrieben. Ute hat sich gerade eine neue Zusammensetzung für diese chemische Verbindung überlegt. Das Fachbuch unter dem Arm und die veränderte Formel in der Kitteltasche geht sie sicheren Schrittes zurück in das Hauptgebäude der Sektion. Auf dem Weg zum Versuchsaal läßt sie sich noch alle notwendigen Chemikalien antunhängen. Wie oft Ute und gleichermaßen auch ihre Kommilitonen in dieser

Dr. Meinhold kann das so nicht bestätigen. „Ute gehört nicht zu denen, denen der Lehrstoff zufällt. Sie mußte sich ihre guten bis sehr guten Leistungen wirklich erkämpfen.“

Sie ist die einzige Studentin von vielen, die ich in den letzten Jahren betreut habe, die durchweg kontinuierliche Leistungen gezeigt hat. Einbrüche hat es bei ihr nie gegeben. Funden sich anfangs noch einige Dreien in ihrem Zensurenregister, so finden sich heute sogar Einsen darauf. Eine solche Entwicklung kann man nur nehmen, wenn viel Fleiß und eine positive Einstellung zum Studium selbst vorhanden sind. Ich kann sagen, die Ute hat mich nie enttäuscht. Auf sie war und ist immer Verlaß.“

Andrea Wegner, Sektion Journalistik. Fotos: Klaus Engelhardt

Medizinstudenten beraten über Leistungszuwachs im Karl-Marx-Jahr

Konferenz im 1. Studienjahr fand statt

Die politisch-ideologischen Anforderungen an die Studenten des Bereiches Medizin im Karl-Marx-Jahr und die Verantwortung der Partei, der Wissenschaftler und der FDJ für die Erziehung der Studenten waren Schwerpunkte einer Konferenz des 1. Studienjahres.

Diskutiert und beraten wurde mit Blick auf die thematische Mitgliederversammlung „Der Marxismus-Leninismus - Richtschnur revolutionären Handelns in unserer Zeit“.

Inbesondere wurde die Notwendigkeit einer engen Zusammenarbeit von Seminargruppenbetreuer, Seminarleiter im marxistisch-leninistischen Grundlagenstudium und FDJ-Gruppen diskutiert. Es gilt, das Wissen und die politische Haltung unserer Lehrenden im unmittelbaren persönlichen Kontakt an die Jugendfreunde weiterzugeben.

Eine Konzeption zur Mitglieder-versammlung der FDJ-GOL beinhaltet: erstens die Orientierung auf konkrete Fragen der Haltung zum

marxistisch-leninistischen Grundlagentudium, zur Bedeutung des MLG als unverzichtbarer Bestandteil des Medizinstudiums; zweitens ging es um die konkrete Haltung jedes einzelnen FDJ-Studenten hinsichtlich der Studienleistung und -disziplin und drittens wurde über die Qualifizierung des FDJ-Studienjahres und die volle Wahrnehmung der kollektiven Verantwortung des FDJ-Aktives diskutiert.

Eine Schlüsselfrage war die konkrete Verpflichtung der Jugendfreunde beim Schutz und bei der Verteidigung der DDR als Reserveoffizier der NVA.

Die Konferenz brachte die Bereitschaft und den Willen aller Beteiligten zum Ausdruck, ihren Beitrag zur Qualifizierung der politisch-ideologischen Arbeit zu leisten, um im Karl-Marx-Jahr den erforderlichen Zuwachs an Leistung zu gewährleisten.

B. Schultze, FDJ-GO-Sekretär Bereich Medizin

Junge Chemiker nutzen im FDJ-Studienjahr die Erfahrungen der Genossen

Fakten aus erster Hand von UNO-Experten

Im 1. Studienjahr tragen die Propagandisten bei der inhaltlichen und methodischen Gestaltung der Zirkel des FDJ-Studienjahres eine besondere Verantwortung, denn durch sie werden wesentliche Grundhaltungen zu dieser Form der studentischen Weiterbildung in gesellschaftstheoretischer, -praktischer und persönlicher Hinsicht geprägt.

Um dieser Verantwortung gerecht zu werden, übernehmen erfahrene Genossen Wissenschaftler die Funktion des Zirkelleiters. Damit wurde die Möglichkeit geschaffen, die Anregungen, die die Genossen aus den verschiedenen Formen der innerparteilichen Weiterbildung wie Parteilehrjahr, Kreisschule für Marxismus-Leninismus usw. mitbringen, unmittelbar auf die niveauvolle Gestaltung der politisch-ideologischen Arbeit zu übertragen.

Eindrucksvolle Zirkel lassen sich durch Formenvielfalt, wie Foren,

Reiseberichte und andere kulturelle Veranstaltungen, gestalten.

Um die Jugendfreunde mit den 88er Maßstäben auf ihrem Fachgebiet in verstärktem Maße vertraut zu machen, wurde von unserer GOL im Februar den Studenten empfohlen, im Rahmen des FDJ-Studienjahres die „Konferenz Junger Chemiker“ zu besuchen, auf der der namhafte Wissenschaftler Prof. Dr. Kh. Lohs, Direktor der Forschungsstelle für chemische Toxikologie der AdW der DDR und ständiges Mitglied der UNO-Abrüstungskonferenz in Genf zu Problemen der „Abrüstung aus der Sicht eines Chemikers“ sprach.

Auf diese Weise erhielten wir sozusagen aus erster Hand Fakten und Argumente zum Thema Nummer 1 - zu Abrüstung und Frieden.

J. Mattusch, FDJ-GO Chemie

Vom ERSTEN bis zum FÜNFTEN Aus dem Tagebuch einer SG

Die Studenten unserer Seminargruppe haben Prüfungen in Morphologie.

Es sind ihre ersten. Jeweils zu viert warten sie darauf, daß ihre Namen aufgerufen werden. Schon an der Kleidung der Prüflinge ist zu erkennen, daß heute für sie



Vor der Prüfung Blick in den Helfer: „Ob das denn kommt!“

kein alltäglicher Tag ist, - Bluse und Rock dominieren bei den Studentinnen, Anzug und Krawatte - Standard bei den Studenten. Eines jedoch ist allen in dieser Situation gemeinsam, sie sind aufgeregt, gespannt - unterschiedlich macht sich diese Anspannung in ihrem Verhalten bemerkbar. Den Mädchen meckt man noch eher die innere Unruhe, Unsicherheit an; die Jungen dagegen versuchen mehr durch eine vorgespülte Gelassenheit, Gleichgültigkeit zu beweisen, daß sie „ganz Kerle, harte

Haar? Studienbücher werden bereitgehalten. Los geht's!

Im Prüfungszimmer herrscht, entgegen üblichen Vorstellungen, eine Atmosphäre, wo man schnell vergessen könnte, weshalb sie eigentlich hier sind. Die Prüfung findet in der Hausbibliothek der Tierklinik statt. Die Wände eingekleidet von Bücherregalen, in der Mitte des Zimmers ein Tisch, um den sich die Prüflinge und Prof. Dr. Michel setzen.

Kleine Zettel werden gezogen, die daraufstehenden Nummern genannt. Prof. Dr. Michel gibt die dazugehörigen Prüfungsfragen bekannt: Milchdrüse, Nervensystem, Verdauungstrakt ... Nach einer kurzen Dauer des Sich Sammelns, Orderns legt jeder die Gedanken zu seinem Thema dar. Das Herzklopfen, die Unsicherheit legen sich schnell, wenn man zum Thema aussagekräftig war. Wie im Fluge verfliegt dann auch die Prüfungszeit. Anders natürlich, wenn sich jetzt Wissenslücken aufstellen.

Nach einer guten Stunde geht die Tür wieder auf. Die vier Prüflinge werden entlassen, die nächsten sitzen abrufbereit da. Teils neidische Blicke auf die Herauskommenden, die sagen: „Sie haben es hinter sich!“ Doch viel Zeit für solche Gedanken bleibt nicht, denn gleich werden sie vom Prüfungszimmer „verschlungen“. Teils strahlende, teils enttäuschte Gesichter bei den gerade geprüften Studenten. Zweimal die Note Eins - ein Resultat, daß schnell die mühsame Vorbereitung, die durchlernten Nächte vergessen läßt. Schwer anzumerken, doch sicher Enttäuschung bei den beiden anderen. So ganz zufrieden scheinen sie nicht mit sich zu sein! Da hilft nur Konsequenz zu ziehen für das nächste Mal. Trotzdem! Gaschafft! - Erleichterung, Freude! „Was werdet ihr jetzt machen? Feiern, die Prüfung „begleichen“?

Montag war Prüfungstag



Burschen“ und die Prüfungen für sie keine Hürden sind. Abwarten! Der aufgeschlagene Helfer, der vor manchen Liege nicht dazu, noch etwas zu lernen. Er ist mehr zur eigenen Sicherheit mitgenommen worden, vielleicht soll damit ausgedrückt werden, daß die Zeit vor der Prüfung bis zur letzten Minute ausgenutzt worden ist. Wörter wie Mexikon, Arachnoidea, Sinusknoten sind zu hören - unverständlich für Unkundige!

Hat man wirklich sein Möglichstes getan, um sich auf diese Prüfung vorzubereiten? Hat man seinen Studienauftrag so ernst genommen, wie es erforderlich ist? Der Zeitpunkt der Prüfung rückt näher, immer öfter wird auf die Uhr geschaut.

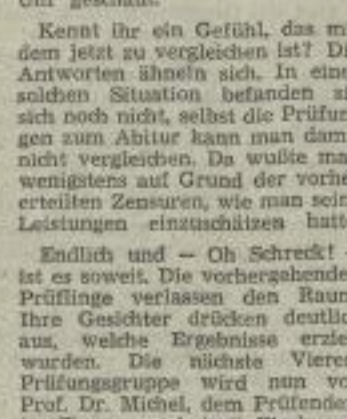
Kennt ihr ein Gefühl, das mit dem jetzt zu vergleichen ist? Die Antworten ähneln sich. In einer solchen Situation befinden sie sich noch nicht, selbst die Prüfungen zum Abitur kann man damit nicht vergleichen. Da wußte man wenigstens auf Grund der vorher erteilten Zensuren, wie man seine Leistungen einzuschätzen hatte.

Endlich und - Oh Schreck! - ist es soweit. Die vorhergehenden Prüflinge verlassen den Raum, Ihre Gesichter drücken deutlich aus, welche Ergebnisse erzielt wurden. Die nächste Vierer-Prüfungsgruppe wird nun von Prof. Dr. Michel, dem Prüfenden, ins Zimmer „gebeten“. Ein kurzer prüfender Blick der Hereingerufenen; Sitzt der Schlipf gerade? Steckt das Kämmchen noch im

Nein, lautet einstimmig die Antwort. Nein? Jetzt heißt es weiterlernen, denn Mittwoch folgen die nächsten Prüfungen. Ausruhen geht da nicht, auch auf einem Erfolg nicht, denn wie heißt es: „Lernen ist wie Rudern gegen den Strom, sobald man aufhört, treibt man zurück!“

Nachsatz: Alle Studenten und Studentinnen der SG haben beide mündlichen Prüfungen zum Abschluß des ersten Semesters bestanden, hoffentlich bestätigen auch die Resultate der schriftlichen Prüfungen dieses gute Ergebnis.

Kati Hentschel



Geschafft! Sie kann sich über eine gelungene Prüfung freuen! Fotos: HFB5/ C. Tippler